

Änderung der Preise ihrer Verlagswerke, und zwar auf deren Herabsetzung hinweist. Außer bei »frei« werdenden oder »frei« gewordenen Werken steht dieser Fall im Musikalienhandel wohl vereinzelt da, wenigstens erinnere ich mich nur des Waldmannschen Sorrent, das die meisten Preisänderungen erlebte und erst 75  $\text{S}$ , dann 1  $\text{M}$ , dann 20  $\text{S}$  und jetzt wieder 1  $\text{M}$  50  $\text{S}$  kostet.

Sehr wünschenswert wäre ein öfteres Erscheinen des »Vereinswahlzettels«, besonders mit Rücksicht auf die Stellenvermittlung. Im ersten Vierteljahr 1911 erschien er von 75 Arbeitstagen nur 28mal (Januar 11, Februar 9, März 8), Mitte Februar zur Zeit des Stellenangebotes nur am 14., 17. und 21., so daß Angebot und Nachfrage nicht prompt erfolgen konnten.

Für die Zeit der sommerlichen großen Sängereisen sei den Verlegern ans Herz gelegt, sich bei Lieferung auch dieser großen Aufträge an Chorstimmen der Vermittlung der in der betreffenden Gegend ansässigen Sortimentler zu bedienen. Nach den Verkaufsbestimmungen des Vereins der Deutschen Musikalienhändler darf ja der vom Verleger bei direkten Sendungen an Vereine etc. gewährte Ausnahmerabatt den auf die gleiche Bestellung dem Sortimentler gewährten Rabatt nicht erreichen, so daß der Verleger also bei der Lieferung durch das Sortiment wenig verlieren würde, während dieses, abgesehen von dem guten Eindruck, den es auf die Vereine machen würde, wenn es ebenso liefern kann wie der große Verlag, auch später noch durch Ansichtsendungen Fühlung mit den Vereinen nehmen kann.

Die Tagesordnung der Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Musikalienhändler weist einen Punkt auf, der einem lange gehegten Wunsche des Vorstandes und der Mitglieder entspricht: Wahl eines Vertreters in den Vereinsauschuß des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler. Dieser Fortschritt ist mit großer Freude zu begrüßen, da es dadurch möglich ist, dem Musikalienhandel eine seiner Bedeutung entsprechende Vertretung im Börsenvereins-Vorstande zu schaffen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung bringen auch sonst viel Interessantes, so u. a. eine Erörterung über die »Einführungsexemplare in der modernen Orchestermusik«, die vielfach zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben haben. Vielleicht ließe sich hierbei auch eine Vereinbarung hinsichtlich der Chorpartituren treffen. Zweifellos wird auch wieder die Rabattfrage mit in die Debatten einbezogen werden. Wäre es da nicht an der Zeit, dem Buch- und Musikalienhandel diesen Rabattzopf ganz abzuschneiden? Die bisherige stückchenweise Verkürzung — wohl, damit es nicht so weh tut — hat sich doch ohne große Mißstimmung zwischen Publikum und Händler vollzogen. Wenn wir uns nun endlich aufraffen wollten und unseren Kunden für »Barzahlung« einen Skonto geben, wer könnte das für Unrecht halten? Kann denn irgend jemand im Warenhaus etwas ohne bares Geld bekommen, und glaubt der Buch- und Musikalienhandel, daß bei Gewährung von 20 Prozent Rabatt auf Ordinär-Preise der Musikalien weniger »aufgeschrieben« wird? Warum soll unsere Kundschaft nicht ebenso gut wie z. B. in einem Modewarengeschäft bei Rücksendung des Nichtgewünschten das Behaltene bar bezahlen, um die Gewährung des Skontos für Barzahlung zu erzielen? Muß denn der Kunde die Auswahlendung wochenlang zu seiner Verfügung haben und dadurch einen Lesezirkel oder ein Abonnement in der Musikalien-Verhauanstalt sparen? Das Publikum trägt sein bares Geld heute ins Warenhaus, während wir trotz hohen Rabatts auf Zahlung warten müssen. Darum wäre es an der Zeit, für die Abschaffung des Rabatts und die Einführung eines Skontos für Barzahlung einzutreten.

W. Mensing.

## Die Katalog-Praxis des englischen Antiquariats.

Von Franz Unger (Wien).

(Schluß zu Nr. 101, 102, 104, 105 d. Bl.)

X.

### Die Seltenheit.

Daß ein Werk selten ist, genügt an sich nicht, um eine hohe Preisforderung zu rechtfertigen. Es muß auch gesucht oder doch für irgend jemanden von Interesse sein. Alte medizinische Abhandlungen in lateinischer Sprache sind mitunter recht selten, die Käufer dafür aber auch. Eine Ausnahme machen selbstredend die Tafelwerke, vornehmlich die anatomischen Werke. Die Seltenheit ist also mehr ein Spezialfall in einer Reihe sonstiger Vorzüge, die ein Buch besitzen kann. Dessenungeachtet wird sie in Antiquariatskatalogen oft mit einer Wichtigkeit, ich möchte bald sagen Vordringlichkeit, hervorgehoben, die meiner Anschauung nach über die Grenzen des Zweckmäßigen hinausgeht. Ich glaube nämlich nicht, daß irgend jemand, der sich nicht zu den bookcollectors, den Büchersammlern von Beruf zählt, ein für ihn vollkommen interessieloses Buch darum kauft, weil es »ganz ungeheuer selten« ist. Die Bibliomanias, zu deutsch Büchernarren, sind wohl die einzigen, die darauf hineinfallen, wenn ein Antiquar einen Schmöler als eine Perle von Seltenheit anpreist, dessen Kollegen schon zum so und sovielten Male in allen möglichen Auktionen vorkamen. Der Deutsche geht auch in seinem Seltenheits-Enthusiasmus nicht so weit; will er's aber seinem englischen Berufsgenossen gleichtun, so sei ihm hiermit eine kleine Blütenlese geeigneter Bezeichnungen dargeboten.

uncommon  
scarce, rare  
very, extremely, astonishing rare  
of the greatest, utmost rarity  
a very difficult book to find!

one of the editions most sought  
for printed in large type  
second (and best) edition extremely  
scarce in parts

one of the rarest books to procure  
in the genuine first issue

priced in the Bibliotheca Anglo-Poetica at £ 5.

unknown to all bibliographers  
unnoticed, unmentioned by —  
no copy in the British-Museum

Mr. Bindley's copy sold for £ 4  
12s and Smith's in 1867 for  
£ 3

The last copy fetched . . .

außergewöhnlich (nicht häufig)  
selten  
sehr, äußerst, erstaunlich selten  
von größter, äußerster Seltenheit  
ein sehr schwer aufzutreibendes  
Buch (man beachte die Wort-  
stellung!)

eine der gesuchtesten Ausgaben,  
groß gedruckt  
zweite (und beste) Ausgabe,  
äußerst selten in einzelnen  
Teilen (Heften) zu haben.

eines derjenigen Bücher, die in  
erster Ausgabe am schwersten  
zu finden sind

die Bibliothek Anglo-Poetica be-  
wertet dieses Werk mit £ 5.

allen Bibliographen unbekannt  
nicht erwähnt in (bei)

das Br. M. besitzt kein Exemplar  
(läßt sich aus dem Katalog  
dieses Instituts feststellen)

des Herrn Bindley Exemplar er-  
zielte £ 4 12s. und Smith's  
Exemplar 1867 £ 3.

das letzte Exemplar erzielte . . .

Sieht der Antiquar selbst ein, daß ein Buch trotz aller Seltenheit wenig Aussicht hat für gutes Geld erworben zu werden, weil es vielleicht einen unheimlich nichtsagenden Titel trägt, in keiner Bibliographie vorkommt, in keiner Auktion je eingesteigert wurde und von einem Autor stammt, von dem »kein Lied, kein Heldebuch«, nicht einmal ein Konversations-Lexikon, etwas meldet, so muß er es wohl oder übel selber lesen. Dabei kommt er doch auf irgend-einen Zusammenhang mit einem interessanten Thema und kann das nun gehörig herausstreichen. Deals with interesting old coins = handelt von interessanten alten Münzen, oder relates to prehistorical animals = bezieht sich auf vor-geschichtliche Tiere, verkündigt er dann seinen customers (Kunden) und solchen, die es werden könnten.